

**GESAMMELTE SCHRIFTEN;
III: DIE ZIGEUNER UND
IHRE MUSIK IN UNGARN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649772667

Gesammelte Schriften; III: Die Zigeuner Und Ihre Musik in Ungarn by Franz Liszt & Peter Cornelius

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

FRANZ LISZT & PETER CORNELIUS

**GESAMMELTE SCHRIFTEN;
III: DIE ZIGEUNER UND
IHRE MUSIK IN UNGARN**

GESAMMELTE SCHRIFTEN

VON

FRANZ LISZT

VOLKSAUSGABE
IN VIER BÄNDEN

- | |
|---|
| I. FRIEDRICH CHOPIN |
| II. RICHARD WAGNER |
| III. DIE ZIGEUNER UND IHRE
MUSIK IN UNGARN |
| IV. AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN |



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HARTEL

1910

GESAMMELTE SCHRIFTEN

VON

FRANZ LISZT

III.

DIE ZIGEUNER UND IHRE
MUSIK IN UNGARN

UNTER BENÜTZUNG DER ÜBERSETZUNG VON

PETER CORNELIUS

NEU DURCHGESEHENE AUSGABE



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HARTEL

1910

195103

3nov.

COPYRIGHT 1910 BY BRILLKOPF & HARTEL - LEIPZIG

ML

410

.LT

A1

1910

(vol 3+4)

Inhalt.

	Seite
I. Des Zigeuners Epos ein musikalisches	1
II. Des Zigeuners Gegensatz: Der Israelit	9
III. Zigeunergesinnung: Poetischer Egoismus	20
IV. Zigeunertrieb: Zügellose Naturliebe	26
V. Zigeunergefühl: Schmerz und Stolz	35
VI. Der Zigeuner in der europäischen Literatur	44
VII. Der Zigeuner ein Paria	53
VIII. Ethnographen; Zivilisierungsversuche	60
IX. Des Zigeuners Beschäftigungsweisen	68
X. Erlebnisse mit Zigeunern unsrer Heimat	75
XI. Zigeuner auf unsren Reisen	82
XII. Jozsy	93
XIII. Die Zigeuner in Ungarn	100
XIV. Die ungarische Zigeunermusik	108
XV. Kostüm, Orchester, Art und Weise des Zigeuner- virtuosen	119
XVI. Eigentumsfrage der Zigeunerkunst	126
XVII. Geschichtliches; Bihary	140
XVIII. Lavotta und Csermak; Reményi	151
XIX. Verhältnis der Zigeunerkunst zur europäischen Musik	164
XX. Dies Buch eine Vorrede zu unsrem Zigeuner-Epos, den „Ungarischen Rhapsodien“	170



I.

Die Völker nähren in ihrer Kindheit die Einbildungskraft an Dichtungen, welche ihnen hervortretende, bedeutungsvolle Gestalten darbieten, ihren Sinn für das Heldenhafte wecken, ihnen den Ruhm oder die Not des Vaterlandes vergegenwärtigen und in klingenden Strophen die ihnen eigentümliche Art und Sinnesweise verkörpern. Dann sind die Massen noch nicht durch wachsendes Bedürfnis auf stete mechanische Arbeit angewiesen, noch nicht durch die mannigfachen erkünstelten Erfordernisse der Zivilisation abgestumpft; sie kennen vom Luxus nur den Überfluß des Notwendigen, dessen sich eine genügende Mehrzahl erfreut, um das Schauspiel peinlicher Armut fernzuhalten, und es wird ihnen in solchem Zustande zum dringendsten Bedürfnisse wie zum kostbarsten Luxus, sich ein poetisches Volksideal zu schaffen, dem der Stempel des innersten volkstümlichen Wesens ganz und klar aufgeprägt ist. Meistens wird es anfangs eine Sage, ein kurzes, einfaches Lied sein, das überall im Lande von Lippen und Herzen widertönt. Um diesen Keim sammeln sich neue Zutaten, den Grundzug ergänzend, verschönernd; zu dem Haupthergange gesellen sich verwandte Einzelheiten; bald wird auch jener Hauptzug verschieden ausgelegt; die Überlieferung in ihrem unbestimmbaren Walten schmückt und formt an dem vorhandenen Stoff, und so entsteht allmählich das Volksepos. Jene Sage aber, jenes Lied, das den Keim des Volksepos bildet, ist nicht allein durch Sinn und Art des betreffenden Volkes je nach klimatischen, sittlichen und geschichtlichen Einflüssen bedingt und bestimmt, es ist vielmehr deren eigentlichster Ausdruck, deren unmittelbarstes Produkt. Bei manchen Völkern haben diese fragmentarisch entstandenen

und erhaltenen Lieder ihre Gestalt unverändert behauptet, bei andern finden wir den nur lose geformten poetischen Stoff in tausendfältigen Wandlungen von Mund zu Mund gehend, bis endlich unter eines berufenen Dichters Hand die hier und dort umherirrenden Bruchstücke sich zum durchsichtigen künstlerischen Ganzen gestalten.

Unter Griechenlands schönem Himmel sehen wir wandernde Rhapsoden den Städtern und Landleuten ihre Sagen von Völkerkriegen und Heldenfahrten singen und später diese Sagen gesammelt ein unnachahmliches Ganzes bilden, das folgende Zeiten nur immer aufs neue bewundern, nicht wieder erreichen konnten. In Indien mochte die Fülle tropischen Wachstums, die Versenkung in das Anschauen einer übergewaltigen Natur den Geist des Menschen leicht zu dem Glauben bewegen, daß nur die Berge selber in Tempel umgewandelt würdige Wohnsitze der Götter heißen dürften, und der Poet, der von jeder Beschränkung seiner Phantasie eine Verkleinerung seines Ideals fürchtete, geriet auf der Spur des Gewaltigen leicht ins Ungewöhnliche. Die nordischen Barden, angesichts einer finstern Natur, deren Strenge selten durch ein flüchtiges Lächeln gemildert erscheint, erhoben den Mut bis zur Wollust, und Walhall bietet den Seligen nur neue Kämpfe und Siege. Im Beginn des Mittelalters, wo die Gemüter von den mystischen Bildern einer noch jugendlichen Religion erfüllt waren, in welcher Gefühl und Symbol unausgesetzt sich gegenseitig erzeugen, ertönen Legenden von christlichen Helden, welche mit Großtaten der mythologischen Halbgötter zugleich Frömmigkeit und Zartheit als Weihegaben ihres Glaubens vereinigten. Die Slawen erzählen Familienereignisse, aus denen Bürgerkriege entstehen; Liebe zum häuslichen Herd ist hier immer das tragische Motiv; die Gastfreundschaft und die Feste, die sie hervorruft, leiht die glänzenden und schildernden Momente her. Bei den Arabern gönnte die Lehre vom Fatalismus der Willensfreiheit zu wenig Spielraum; sie ergehen sich am liebsten im Lob der Schönheit, im Preis des Reichtums; ihre wie buntes Email schildernden Phantasiebilder streben kaum nach einem Anschein von Wahrscheinlichkeit. Als neue Kontinente entdeckt und erobert wurden, lieferten die Abenteuer der Seefahrer und die Beschreibung